

HISTORISCHE DATEN:

Um 1000 n. Chr. wurde die Burg über der Aachquelle errichtet. Damit zählt die jetzige Burgruine zu den ganz wenigen in Deutschland, bei denen das noch sichtbare Mauerwerk nicht durch spätere Zu- und Umbauten überformt wurde.

Erbauer waren vermutlich die „Edelfreien von Aach“. Über dieses Adelsgeschlecht ist wenig bekannt. Aufgrund der Tatsache, dass sie so früh eine Höhenburg bauten, gehörten sie wohl zum höchsten Adelskreis dieser Region. Um 1100 n. Chr. wird ein Ulrich von Aach zum ersten Mal urkundlich erwähnt. 1158 n. Chr. berträgt Rupert von Aach das gesamte Gut im Dorf Aach an das Konstanzer Domkapitel. Um 1200 n. Chr. stirbt mit Ulrich von Aach, der als Domprobst in Konstanz wohnte, das Geschlecht aus.

Nach Aussterben der Familie wird dann die Burg kurz nach 1200 n. Chr. abgegangen sein. Ob sie zerstört oder nur verlassen wurde, ist momentan noch nicht schlüssig. Eine archäologische Grabung könnte hier Klarheit verschaffen.

1462 n. Chr. erste Erwähnung der schon ruinösen Burg. „gärtlin nebed dem alten turn“.

Zu dieser Zeit eventuell landwirtschaftliche Nutzung als Stall oder Scheune, weswegen der ehemalige Hocheingang unten ausgebrochen wurde.

1997 und 2011/2012 umfassende Sanierung. Hier wurde u. a. aus statischen Gründen der Ausbruch unter dem Hocheingang wieder geschlossen.

ARCHÄOLOGISCHE FUNDE:

Einige Keramiklesefunde von der Mitte des 11. bis Mitte des 13. Jahrhunderts (Abb. 6).

Eine Schachfigur arabischen Typs aus Bein, dargestellt ist der König, zu datieren in die zweite Hälfte des 11. oder ins frühe 12. Jahrhundert (Abb. 7). Sowie ein ca. 2 cm großes Holzkohlstück aus Eiche aus dem Füllmauerwerk, das nach der C14 Methode eine Datierung von 990–1020 n. Chr. ergab und damit das etwaige Baudatum der Burg bestimmte.

Abb. 6 – Randfragment eines Topfes, Datierung 11. Jahrhundert

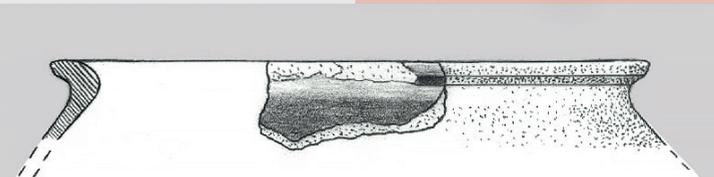


Abb. 7 – Schachfigur König aus Bein, Datierung 11.–12. Jahrhundert



Der „Alte Turm“ zu Aach



QUELLENANGABEN:

Rudolf Martin und Ralf Schrage
Burgen u. Schlösser, Zeitschrift des Deutschen Burgenvereins
4/2010 (S. 239–243); Forschungen zu Burgen und Schlösser,
Band 15, 2013, Wartburggesellschaft (S. 79–84)
Herausgeber: Stadt Aach
Gestaltung: Markus Junker, www.junkerdesign.com

Etwa 650 m nordöstlich der Stadt Aach und etwa 65 m über dem Aachtopf liegt gut sichtbar die Burgruine „Alter Turm“, eine auf den ersten Blick unscheinbare Burg.

LAGE UND FORM:

Die Burg befindet sich wie auch die Stadt Aach auf einem Umlaufberg, der in der letzten Eiszeit entstand. Die Burg wird von drei Seiten durch einen heute noch 3 m tiefen Graben geschützt. Der Südosthang bietet durch seine Steilheit natürlichen Schutz. Die Grundfläche der Burg beträgt 32 m × 30 m, die begrenzt war durch eine heute nicht mehr sichtbare Ringmauer (Abb. 1). Der Torbereich befindet sich vermutlich an der steilen Südwestecke. Zu sehen sind noch die West-, sowie Teile der Nord- und Südwand des Wohnturmes, mit dem sich in der Südwand befindlichem Hocheingang (Abb. 2). Sie gehörte damit zu dem Typus der kleinen Wohnturmburgen, wie sie im 11. Jahrhundert aufkamen. (Der große Burgenbauboom fand erst 150 bis 200 Jahre später statt.)

Die Mauern des Wohnturmes bestehen aus sauber geschichteten handlichen Kalksteinquadern, die vor Ort gebrochen wurden. Die Ecken wurden noch nicht betont (Abb. 3). Das Füllmauerwerk ist in Ährenverband-Technik (Fischgrätenverband) ausgeführt. Ob der Bau verputzt war, lässt sich nicht mehr sagen. Einige festgestellte, weiße Farbreste auf der äußeren Westwand sind Reklamereste aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Weiterhin befinden sich an einigen Stellen Rotfärbungen von nicht geklärten Brandeinwirkungen.

Der Turm bestand aus einem Kellergeschoß mit einem heute fast gänzlich verschütteten Schlitzfenster, dem ersten Obergeschoß mit dem Hocheingang, der ursprünglich etwa in 4 m Höhe lag und über eine Holztreppe mit Holzpodest erreichbar war. Heute noch sichtbar die Kanäle der Podestbalken und der Schließkanal im Hocheingang. Nach den Mörtelabdrücken muss der Hocheingang unter dem „falschen“ Gewölbe ein Tympanon besessen haben (Abb. 4).

Es folgte ein zweites Obergeschoß, evtl. sogar noch ein drittes. Die Geschoßdecken bestanden aus Holzbalken. In jeder Geschoßhöhe lagen Eichenbalken im Mauerwerk als Zuganker, heute noch sichtbar an den leeren Kanälen (Abb. 5). Es wurde innen und außen mit Auslegergerüsten gearbeitet, wie man an den runden, durchgehenden Gerüstlöchern noch erkennen

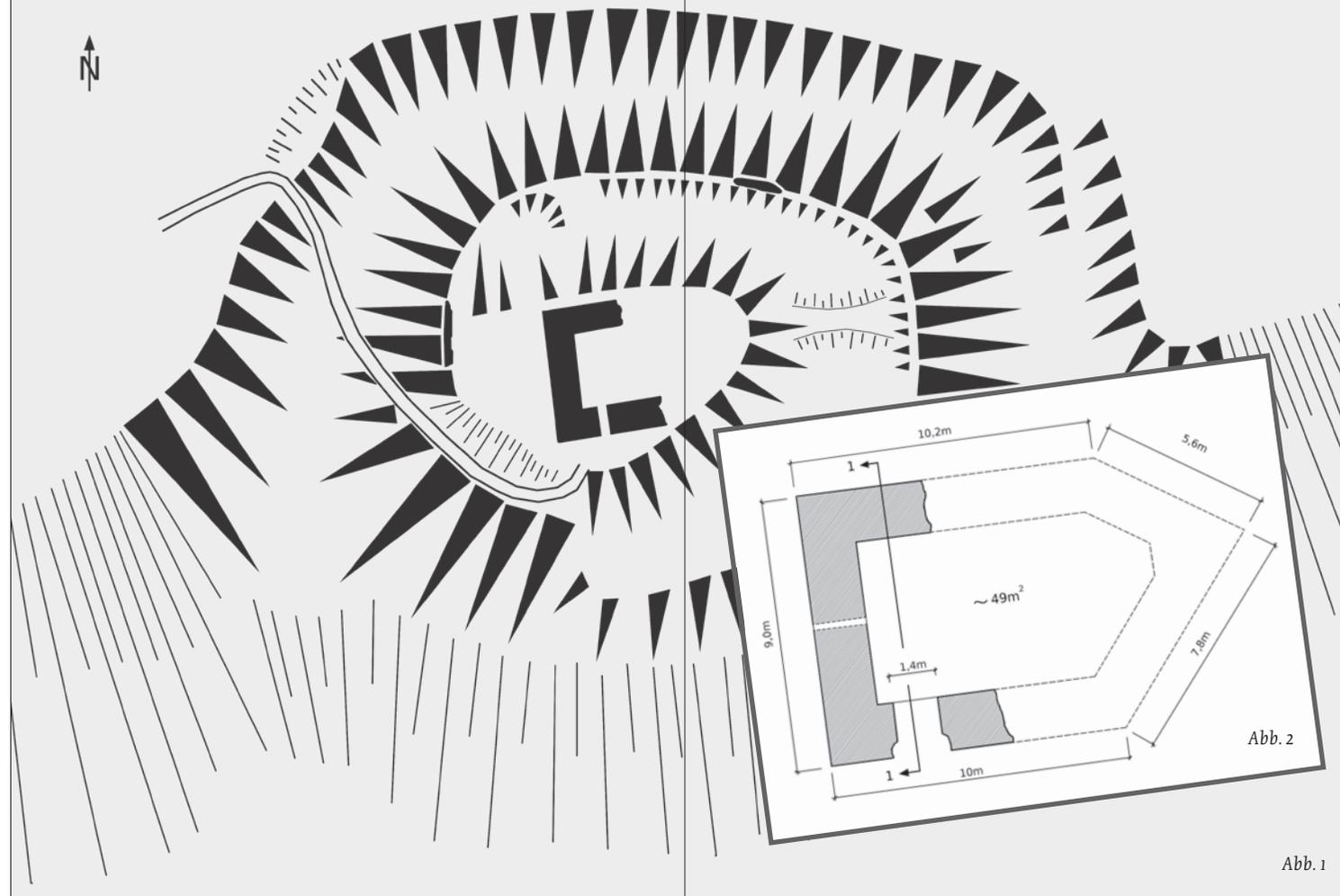


Abb. 1

kann. Das Dach war eventuell mit Steinplattem, Schindeln oder Stroh gedeckt, da Ziegelschutt fehlt. Über Heizungs- und Entsorgungsanlagen kann momentan keine Aussage gemacht werden, da sich oberirdisch nichts erhalten hat.

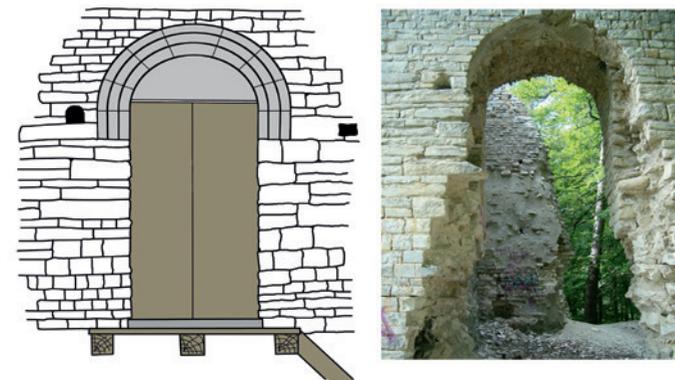


Abb. 4 – Hocheingang Rekonstruktion und Zustand 2003

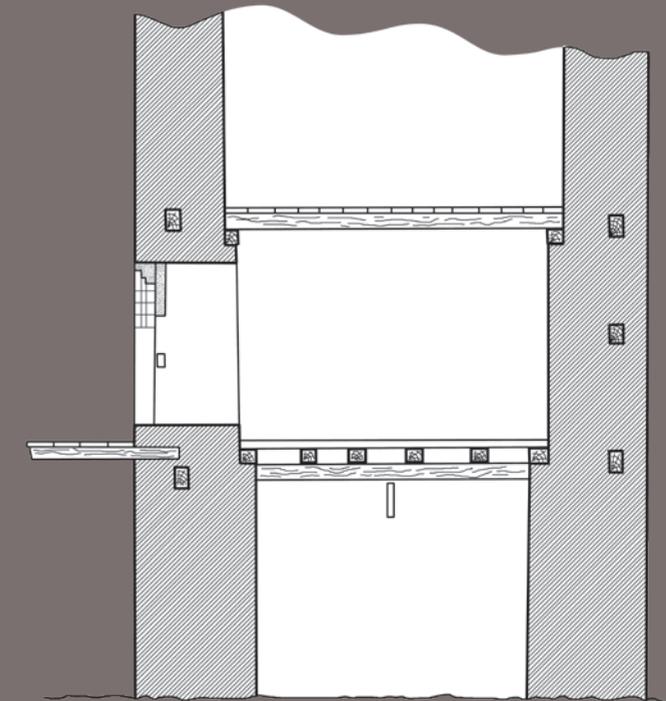


Abb. 5 – Wohnturm; Schnitt mit rekonstruierter Balkenlage, Hocheingang



Abb. 3 – Wohnturm Südansicht steingerechtes Aufmass (Tilman Riegler 2007)